

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Rückzug des böhmischen Heeres.

§. 1.

Wir hatten gesehen, daß nach der Schlacht von Brienne sich die böhmische und die schlesische Armee getrennt hatten, daß die schlesische auf der Straße längs der Marne, die böhmische auf der Straße an und über die Seine, über Troyes, Nogent, nach Paris, vorrückte. Troyes war von Napoleon freiwillig geräumt worden und als er von Nogent aus gegen Blücher aufbrach, blieben an der Seine etwa 23,000 Mann gegen das böhmische Heer zurück.

Schwarzenberg's ängstliche Vorsicht erlaubte ihm nicht, gerade auf der Straße vorzugehen, er dehnte sich nach links aus, um auch die Straße von Dijon und Fontainebleau zu gewinnen. Zwischen diesen beiden Straßen (von Nogent und Montereau,) fließt die Seine, und es mußten nun die Uebergangspuncte über diese, bei Nogent, Montereau und Bray genommen werden, ehe von weiterem Vorrücken die Rede sein konnte. Offenbar wurden dadurch die Streitkräfte wieder zu sehr vereinzelt, was um so weniger nöthig war, da es überhaupt gegen die schwache französische Macht so ängstlicher Vorsicht nicht bedurfte, und diese schwache Macht nur eben dadurch Gelegenheit zum Siege bekam, daß sie fortwährend auf einzelne Corps stieß.

Von Troyes wandten sich die Würtemberger zunächst nach Sens. Diese Stadt liegt an der Straße nach Fontaine-

bleau und an dem Flusse Yonne. Sie ward am 11. von den Württembergern angegriffen, und nach hartnäckiger Vertheidigung des Feindes genommen.

Gleichzeitig gingen die Baiern gegen Nogent vor. Diese Stadt liegt am linken Ufer der Seine, auf der großen Straße nach Paris und ist der wichtigste Uebergangspunct. Obwol nur schwach besetzt und eigentlich gar nicht befestigt, ward Nogent von den Franzosen mit der äußersten Tapferkeit vertheidigt. Die Angriffe am 10. und 11. brachten die Verbündeten nur in Besiz eines kleinen Theils der Stadt, während der Feind sich in den Straßen und Häusern immer noch hielt. Am 12. jedoch zog er ab, da mittlerweile die Verbündeten die Seine abwärts gegangen waren und bei Bray einen Uebergang gewonnen hatten, also den Rücken des Feindes bedrohten.

Der französische Feldherr *), zog sich nach dem Verluste von Nogent, auf der Straße nach Paris bis Provinz zurück.

Der Marschall Dudinot machte noch einen Versuch, die bei Bray über die Seine gegangnen Verbündeten zurückzuwerfen. (Es entspann sich ein heißes Gefecht zwischen diesem Flusse und Donnemarie **). Die Franzosen, obwol nicht geschlagen, waren aber doch zu schwach, sich zu behaupten, und zogen sich noch weiter nach Paris hinter Manguis zurück, wo sie eine feste Stellung nahmen.

Mittlerweile waren die Würtemberger von Sens wieder aufgebrochen, hatten Montereau besetzt, und sich über die Seine vorgeschoben.

*) Victor.

***) Bei St. Sauveur am 13.

Die böhmische Armee hat jetzt eine Stellung zwischen der Yonne und Seine, die ein Dreieck bildet, von dem Sens, Montereau und Nogent die Spitze bilden. Brede und Wittgenstein stehen über der Seine bei Donnemarie, Provins und Mangis. Die Kosacken streifen schon über die Yonne hinaus und selbst Fontainebleau wird von den Oesterreichern besetzt.

§. 2.

Napoleon hat das schlesische Heer mit so entschiedenem Verluste zurückgeworfen, daß vor der Hand von diesem nichts zu besorgen ist. Er läßt ein kleines Corps zurück, um dasselbe zu beobachten und wendet sich mit ganzer Macht gegen das böhmische Heer. Dies trifft er wiederum in einzelnen Stellungen und kann also leicht über dasselbe Vortheile erringen. Auf dem Umwege über Meaux dringt er vor und trifft bei Mormant russische vorgeschobene Truppen, die er angreift und mit bedeutendem Verluste zurückschlägt. Am folgenden Tage, den 18., wendet er sich gegen Montereau, wo er die Würtemberger trifft. Der Kronprinz von Württemberg hat Befehl erhalten, den Uebergang bei Montereau bis zum Abend des 18. zu halten. Die Aufgabe ist schwierig. Das linke Seine-Ufer, also die Rückzugslinie desselben wird vom rechten überall beherrscht. Demnach muß die Aufstellung auf dem rechten genommen werden, wo sich kein günstiges Terrain findet und der Angriff von allen Seiten geschehen kann.

Bald rücken die Franzosen von mehreren Seiten an. Die Würtemberger und Oesterreicher schlagen die ersten Angriffe zurück, und halten sich bis Nachmittag unerschüttert. Da jedoch kommen den Franzosen von allen Seiten Verstärkungen,

ihre Waffen schwellen auf 30,000 Mann an, denen die Verbündeten noch nicht 10,000 entgegensetzen können. Der Rückzug ist nothwendig, aber schwierig, denn er muß durch Montreuil und über die Seine, also auf einem schmalen Wege vollführt werden. Glücklicherweise gelangt das Geschütz und die Reiterei auf das linke Ufer. Doch jetzt ist das Fußvolk nicht mehr im Stande, den von allen Seiten anstürmenden Feind aufzuhalten. Es wird geworfen und drängt sich in wilder Flucht nach der Brücke, untermischt mit den nachsetzenden feindlichen Reitern. Mit Mühe gelingt es dem Kronprinzen, die Ordnung wieder herzustellen und den Rückzug regelmäßig zu machen. Er hat 3000 Mann verloren und zieht sich bis nach Troyes zurück.

Alle übrigen Corps thun dasselbe. Die Oesterreicher jenseits der Donne, die Baiern, die bei Donnemarie noch ein nachtheiliges Gefecht hatten, und die Russen unter Wittgenstein über Bray und Nogent — alles geht nach Troyes und am 22. ist dort die böhmische Armee wieder versammelt.

§. 3.

Blücher hatte in Chalons die Einladung erhalten, sich mit dem böhmischen Heere wieder zu vereinigen. Er gab dieser Aufforderung Gehör und nachdem er am 16. alle seine Truppen vereinigt, und ihnen den 17. einen Ruhetag vergönnt hatte, brach er nach der Seine auf, die er bei Mery erreichte. Um dieselbe Zeit traf ein Corps Russen vom Nordheere unter Winzingerode in Frankreich ein, das Mitte Januar bei Düsseldorf über den Rhein gegangen war. Diesem überließ es Blücher, den Marschall Mortier in Schach zu halten, den Napoleon gegen ihn zurückgelassen hatte. Bei Mery angegriffen, wurde er von den Franzosen angegriffen. Doch neigte

sich der Vortheil zuletzt auf seine Seite und er behauptete sich in Mery.

Während dessen war Napoleon auf Troyes vorgebrungen. Die Verbündeten waren noch im Besitz der Stadt. Die Franzosen machten mehrere Angriffe auf Troyes, wurden aber zurückgeschlagen. Darauf räumten die Verbündeten in der Nacht freiwillig die Stadt und setzten ihren Rückzug fort.

So war man nach fünf Wochen auf dem alten Flecke. Nach vielen Gefechten, Opfern und Verlusten war eigentlich nichts erreicht. Die Schuld davon lag eben so viel an dem schlechten Zusammenwirken der verbündeten Heere, als an der Thätigkeit und Kühnheit Napoleons, der mit unglaublichen Anstrengungen bald hier bald da war, und jede Blöße, die ihm die Gegner gaben, zu benutzen wußte.

Während des ganzen Feldzuges hatten die Friedens-Unterhandlungen fortgedauert *), ohne daß man zu einer Vereinigung gekommen wäre. Jetzt forderte Schwarzenberg einen Waffenstillstand. Allein auch über die Bedingungen eines solchen konnte man nicht einig werden.

Da nun mittlerweile im Süden Frankreichs die Franzosen gleichfalls einige Vortheile über die Verbündeten erfochten hatten (siehe unten Kap. 27), so glaubte sich Schwarzenberg genöthigt, dorthin Verstärkungen zu senden, und mit dem so um 40,000 Mann geschwächten Hauptheere einen weitem Rückzug antreten zu müssen.

Der Rückzug war aber niemals nach Blüchers Sinn. Er erklärte sich entschieden dagegen und war entschlossen, mit dem schlesischen Heere allein wieder an die Marne und auf Paris vorzugehen. Dies war um so leichter auszuführen, als

*) Sie wurden zu Chatillon geführt.

er damit den Verstärkungen entgegen ging, die von Norden her nach Frankreich gezogen kamen. Dies war Bülow, der von Holland mit 16,000 Mann herankam, wo statt seiner der Herzog von Weimar eingetroffen war. Winzingerode mit 25,000 Mann, der Rest des Kleist'schen und der Rest des Langeron'schen Corps. Mit diesen vereinigt war Blücher 100,000 Mann stark, und einer kräftigen Unternehmung gewachsen *). Blücher's Plan und Entschluß fand bei den verbündeten Fürsten Beifall und es ward beschlossen, ihn zur Ausführung zu bringen.

Während also Blücher wieder vorwärts gehen, während die nach Süden gesandten Truppen dort angriffsweise verfahren sollten, wollte das Hauptheer bei Langres stehen bleiben und — abwarten.

*) Während des Krieges wurden fort und fort in Deutschland Truppen ausgebildet und nach Frankreich gesandt. Diese lösten dann die Beobachtungstruppen ab, die vor den vielen Festungen zurückgelassen waren und letztere marschirten wieder zu ihren Corps. Es versteht sich von selbst, daß hier nicht jeder Marsch, jede einzelne Truppenabtheilung, jedes Datum genannt werden kann, da in dieser Häufung von Zahlen- und Namen-Angaben, jede klare Uebersicht verloren gehen müßte. (Ueber den Krieg in Belgien, siehe weiter unten Kap. 28.)